

Harald Immig und Ute Wolf in Backnang: Von romantisch bis rustikal – Die Weltkritik kommt hauchfein daher

## Denn die wahren Dinge sind ganz leise...

Backnang – Kein Mikrofon. Keine Verstärkeranlage. Zwei Gitarren und zwei Stimmen: Wie soll soviel Purismus funktionieren? Erstaunlicherweise sehr gut. Wenn Liedpoet Harald Immig und seine Partnerin Ute Wolf auftreten, wird es im Publikum muckmäuschenstill. Harald Immig, der Maler, Dichter, Musiker, Künstler begrüßt die Besucher des intimen Pegasus-theaters in Backnang einzeln mit Hand-schlag, erinnert sich an viele Gesichter.

VON MARINA HEIDRICH

Selbst nach 30 erfolgreichen Jahren im Geschäft ist der Troubadour vom Hohenstaufen liebenswert geblieben. Immigs Programm ist diese besondere Mischung aus Poesie, Romantik und Lyrik, gepaart mit schwäbischem Wortwitz. Eigenkompositionen wechseln mit alten Volksliedern. Das Spielmannslied erklingt genauso wie das schlesische „In dem Schneegebirge“. Schwäbisches Kulturgut wie die „Dampfnudel“ und der „Nachtkrapp“ werden besungen. Natürlich verlangt das Publikum auch nach dem kultigen Liebeslied vom „Moscht“. Die Vorzüge des schwäbischen Sozialgetränks sind mittlerweile ganz offiziell in einem Schulliederbuch dargestellt, betont Harald Immig stolz. Und flicht noch rasch einen kleinen politischen Seitenhieb über den rücksichtslosen Umgang mit Streuobstwiesen ein. Comedian



Kluge Beobachter, aber keine Weltverbesserer: Ute Wolf und Harald Immig.

Foto: E. Layher

Oliver Kalkofe lästerte über Harald Immig nach dessen Auftritt in der ARD-Sendung „Straße der Lieder“ einmal wie folgt: „Dabei ist es ja auch ganz schön, dass Zauselfreddy überhaupt noch lebt, denn eigentlich ist die Spezies des liedermachenden Sozialpädagogen ja Ende der 70er ausgestorben.“ Es wäre interessant, wie Kalkofes Urteil nach dem Besuch eines Auftritts

von Immig ausfallen würde. Der ehemalige Straßenmusikant ist keinesfalls ein weltfremder Träumer, der in einem ätherischen Feenkosmos lebt oder die gesamte Menschheit mit seinen Liedern aufrütteln möchte. „Die wahren Dinge sind ganz leise“, eines seiner Lieder ist sein persönliches Credo. Immer wieder kann der aufmerksame Zuhörer hauchfeine kritische

Untertöne bemerken, die ganz nebenbei eingestreut werden, ohne Zeigefinger, ohne Welt-schmerz. Immig ist einer, der nachdenkt. Und streckenweise auch schwäbisch-rustikal auftritt, wenn er davon träumt, als Kaffeelöffel nackt in einer Schublade zu liegen oder den Kellerasseln beim Rückenschwimmen in einer Mostlache zusieht. Natürlich wirken die vertonten Gedichte, das Lied vom Fisch, die Herbstzeitlosen oder das von Ute Wolf gesungene „Blume

im Haar“. Poetisch, romantisch. Das Publikum wird ganz still, um Minuten später beim Song vom „Obst- und Gartenbauverein“ in Gelächter auszubrechen. Mag sein, dass es nicht mehr viele Barden, Troubadoure und traditionelle Liedermacher gibt. Dass aber ein Bedarf an leisen Tönen besteht, ist unumstritten. Bester Beweis: Die Konzerte von Harald Immig.